Nr. 235 XXIV. Jahrgang

Dienstag, 29. August 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 56, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 25 Pf., für auswärts 40 Pf., Tabellen- oder Funktisch berechnet Preisaufschläge entsprechend der nötigen längeren Zeilenzahl. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresumsätzen Rabatt nach Tarif. Chiffrengebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Stellen wird nicht garantiert. Aufnahme und Ausführung von Anzeigen durch Fernsprecher ist unzulässig. Ihre Dresdner und auswärtigen Annoncenbüros sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 1.00 Mk., vierteljährlich 3.00 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Blühende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Postbezug in Deutschland: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1.00 Mk., vierteljährl. 3.00 Mk. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1.15 „ „ 3.45 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A ohne „Illustr. Neueste" monatl. 1.79 Kr., vierteljährl. 5.37 Kr. „ B mit „Illustr. Neueste" „ 1.97 „ „ 5.90 „ Nach d. Auslande in Kronb. wöchentl. 1.10 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Kriegserklärungen Italiens und Rumäniens

Englische, französische, russische Angriffe abgeschlagen. — Die ersten rumänischen Gefangenen an der siebenbürgischen Grenze eingebracht. — Neues Vorgehen der Italiener in Albanien. — Hochdruck des Vierverbandes auf Griechenland.

Offene Feindschaft nach der heimlichen

WTB. **Berlin, 27. August. (Amtlich.) Die Königl. Italienische Regierung hat durch Vermittlung der schweizerischen Regierung der Kaiserl. Deutschen Regierung mitteilen lassen, daß sie sich vom 28. d. M. an als mit Deutschland im Kriegszustand befindlich betrachtet.**

WTB. **Berlin, 28. August. (Amtlich.) Die rumänische Regierung hat gestern abend Oesterreich-Ungarn den Krieg erklärt. Der Bundesrat wird zu einer sofortigen Sitzung zusammenberufen.**

Gleichzeitig fast und nicht nur wohlerwogen in der moralischen Wirkung sind die Kriegserklärungen Italiens an Deutschland und Rumäniens an Oesterreich-Ungarn in der Wilhelmstraße und am Ballhausplatz abgegeben worden. Nachdem die englische Politik mit einem unerhörten Druck und mit fast ebenso unerhörter Bestechung der öffentlichen Meinung und gewisser „führender", in Wirklichkeit von dem englischen Kabinett geführter und reichlich bezahlter Politiker sich schließlich doch auch in Rumänien durchgesetzt hatte, will man den Neutralen, die noch nicht ins britische Joch eingespannt sind, durch die Gipfelung der Möglichkeiten bekunden, daß im Südosten alle auf Englands Karte setzen. Ob der gewollte Eindruck erreicht wird, kann trotzdem zweifelhaft erscheinen. Der zu lange angekündigte Schreck hat seine Schrecken unterwegs schon halb verloren. Und wenn wir mit der ruhigen Ueberlegung, die uns jetzt unentbehrlicher ist als je, die neugeschaffene Lage betrachten, so dürfen wir uns sagen: die Kriegserklärung Italiens ändert die Kriegslage und unsre Aussichten in nichts und auf die Kriegserklärung Rumäniens sind wir seit längerer Zeit schon gefaßt und — was wichtiger ist — militärisch vorbereitet. —

Man erinnert sich noch, wie ein nicht unerheblicher Teil der Kriegshetzer in Italien, die heute unter Bissolatis Kommando und lange schon unter englischem Bardruck stehen, im Beginn des Weltkrieges Bundestreue heuchelte. Obwohl man es hei und für gut hielt, das italienische Stück des Dreibundvertragsinstrumentes immer schamhaft zu verhüllen, glaubten wir zu wissen, daß der im Mai 1882 geschlossene Bündnisvertrag Deutschland den Kriegsbeistand Italiens im Falle eines Konfliktes mit Frankreich sichere, während Oesterreich-Ungarn und Italien sich bei einem russischen Angriff auf die Donaumonarchie oder Frankreichs auf Italien gegenseitig zu wohlwollender Neutralität verpflichtet hatten. Als 1914 die ersten Zweifel an dieser „wohlwollenden Neutralität" des italienischen Bundesgenossen laut wurden, da erklärte einer der geistigen Führer der heutigen Kriegshetzer gegen Deutschland, jeder freie Italiener fühle sich beleidigt durch die Unterstellung, Italien werde etwa nur neutral beiseite stehen und nicht als treuer Bundesgenosse an der Seite Deutschlands marschieren! — Es hat der Kriegserklärung nicht mehr bedurft, um uns die Ueberzeugung beizubringen, was von römischer Treue zu halten sei. Bismarck hat sie in einem von Moritz Busch aufgezeichneten Gespräche einmal hübsch gekennzeichnet: „Die Italiener sind wie der Rabe am Schlachtfelde, der sich sein Futter von andern besorgen läßt. 1870 waren sie bereit, uns mitanzufallen, wenn man ihnen ein Stück von Tirol gäbe." Und dann prophezeite er ihnen den Enderfolg aller Treulosen, im besonderen Falle Zerstückelung, Wiederherstellung des Kirchenstaates und Neapels. — Man muß sich nachträglich gestehen: es hat etwas Betrübendes, daß wir den Raben durch den Fürsten Bülow ein Stück Welschtirol vorwerfen ließen, in der falschen Hoffnung, an dieser Seite die „wohlwollende Neutralität" zu erhalten. Das war eine verkehrte Politik. Ebenso verkehrt wie die, daß man bis in die neueste Zeit, insonderheit an festlichen Tagen, das Dreibundpanier vor dem deutschen Volke schwenkte. Mit einer Fertigkeit und Schnelligkeit, die am höfen italienischen Streifen keinen rechten Blick auf die Löcher und Risse zuließ. Besser wär' es jedenfalls gewesen, sich früher reinlich zu scheiden, oder doch zum mindesten einer unhaltbaren Fiktion ein Ende zu machen. Es ist ein Glück, daß man's im rumänischen Wiederholungsfall nicht wieder mit einer Politik österreichisch-ungarischen Land- und Volkherschenkens versucht hat. Die wäre genau so nutzlos und schwächlich und zwiefach schädlich gewesen. Denn es ist gleich, ob das Rabengeschenk Trentino oder Siebenbürgen heißt. Konzessionspolitik ist nur gut, wenn ihr Erfolg im voraus gesichert ist. Uns erscheint es als ein Glück, daß diesmal der Fehler nicht wiederholt wurde. —

Die Begründung der italienischen Kriegserklärung (den Wortlaut lassen wir folgen) wird mit Recht in der „Nordd. Allgem. Zeitung" von der Reichsregierung als üble Sophisterei gekennzeichnet. Sie ist nebenbei auch bewußt lügenhaft in der Einzeldarstellung. Die Tatsachen sind zu frisch, als daß man eine verlogene Logik erst nachweisen müßte, die nicht echt macchiavellistisch, aber zweifellos unverfälscht kaltmacherisch ist. Wir sehen jedenfalls, was ist. Sehen Italien nun vollends als britischen Vasallenstaat, der kaum anders könnte, selbst wenn er wollte. Das heißt: selbst wenn ein andrer mehr Bestechungsgelder ausgäbe und mehr versprüche als das Kabinett von St. James. Im Beginn des großen Krieges hatte Italien ein noch beträchtliches Heer in der Cyrenaika stehen, England konnte es abschneiden. Konnte die Kohlenzufuhr nach Italien ganz einstellen und mit seinen Kriegsschiffen die Küsten Italiens bedrohen. All das stellten auch deutsche Politiker in ihr Calcül. Blieb aber Italien seiner Bündnispflicht getreu, dann hatte es nach dem gültigen Vertrag vom 20. Mai 1882 Truppen in Südfrankreich einmarschieren zu lassen. Dann hätte es Kohlen genug von Deutschland und Kriegshilfe zur See im Mittelmeer erhalten. Aber das englische Gold kaufte die ganze Presse, die Mehrzahl der Abgeordneten, auch die „unabhängigen" Sozialisten. Nur der „Avanti" und die hinter dem unbestechlichen Hauptorgan stehenden Sozialdemokraten blieben unbestechlich. Sie haben, wie anerkannt werden muß, bis in die jüngste Zeit hinein den Abfall Italiens und die Condottierepolitik im Solde Englands gekennzeichnet, wie es kein Deutscher besser vermöchte. — Uns läßt die Kriegserklärung aus Rom völlig kalt. Sie gibt weder dem italienischen Heere noch dem Vierverband eine Waffe mehr in die Hand als bisher. Irredentisten und südliche Straßenredner mögen sich an Worten berauschen, die keinen Schrecken haben für uns. Deren Folge aber zunächst doch ist, daß wir nun ohne Rücksichten und Hindernisse gegen Heimtücke die einzig möglichen Mittel gebrauchen können.

* * *

Auch die Kriegserklärung Rumäniens an unsern Bundesgenossen, die sich indirekt natürlich und in ihrer Wirkung ebenso gegen uns richtet, kommt nicht mehr überraschend. Es könnte allerdings scheinen, als habe man in Regierungskreisen und in der Presse in Deutschland und Oesterreich-Ungarn noch gestern dem rumänischen Frieden getraut und stehe zuhöchst jetzt nun enttäuscht. Noch am Sonnabend meldete die offiziöse „Wiener Allgemeine Zeitung" aus Sofia: „Hier wird nunmehr der Inhalt der letzten Antwortnote Rumäniens an Rußland auf die angesuchte Erlaubnis zum Durchzug von russischem Militär und Kriegsmaterial durch Rumänien bekannt. Bratianu hat geantwortet, daß die rumänischen Bahnlinien geringere Spurweite haben als die russischen, daß somit das Umladen auf rumänische Bahnwagen in der Grenzstation notwendig wäre. Mit Rücksicht darauf aber, daß Rumänien selbst fühlbaren Mangel an Eisenbahnwagen habe, könne die rumänische Regierung einer derartigen Verwendung des rumänischen Eisenbahnparkes nicht zustimmen." Und das Wolffsche Telegraphenbureau verbreitete eine Meldung aus Bukarest, in der es hieß: „Das Publikum billigt nicht die Haltung der von den Russen erkauften Blätter. Mit Spannung wird der Beschluß des Kronrates erwartet. Ernst: Politiker sind fest davon überzeugt, daß Rumänien auch weiterhin neutral bleiben wird. Es verlautet, Majorescu werde mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut werden. Im allgemeinen ist in der öffentlichen Meinung keine Begeisterung für ein etwaiges Eingreifen Rumäniens zu bemerken." Wir haben indessen durch zuverlässige Informationen die Meinung gewonnen, daß die Möglichkeiten eines rumänischen Koalitionsministeriums und der Fortsetzung der rumänischen Neutralitätspolitik tatsächlich bis zum Sonntag noch gegeben waren. Wir erfahren aus guter Quelle, daß König Ferdinand sich mit aller Entschiedenheit für die Neutralitätspolitik bis zum letzten Augenblick eingesetzt habe. Bratianu aber war — und das ist für alle Wissenden in Deutschland keine Neuigkeit mehr — bereits in einer Weise an die Entente gebunden, daß gegen den wachsenden Druck Rußlands die Neutralitätspolitik nur fortgesetzt werden konnte, wenn man den Ministerpräsidenten ausbootete. Am gestrigen Sonntag hat sich der Kronrat gegen ein neutralistisches Koalitionsministerium entschieden. Die Takisten haben sich mit Bratianu offenbar vorher bereits geeinigt. Und obwohl der König und die Konservativen, Carp, Majorescu und Marghiloman noch am Sonnabend an die Möglichkeiten glaubten, die man also auch in Berlin und Wien und Budapest richtig gewertet hat, ohne sie zu überschätzen, scheiterte die Politik des Königs in dem Kronrat am Sonntag früh. An diesem Kronrat nahmen auch die russischen Agenten Filipescu und Jonescu teil. Sein Abschluß ist die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn. Am Sonnabend nachmittag hatte aber, wie schweizerische Blätter melden, der rumänische Gesandte Fürst Ghika eine Unterredung auf der Consulta, in der er höchstwahrscheinlich den nahen Sieg der Vierverbandspartei in Bukarest in Aussicht stellte. Und so konnten die zwei Kriegserklärungen ungefähr gleichzeitig eintreffen. Das ist immerhin ein Erfolg der englischen und russischen und französischen Diplomaten, den wir nicht unterschätzen wollen. Der uns wiederum zu Vergleichen mit Wirken und Erfolgen unsrer Diplomaten anreizen könnte, wenn das die Zeitläufte uns nicht verböten. Man wird nach dem Kriege ja auf die Kritik unsrer Auslandsvertretung zurückzukommen haben. — —

Das rumänisch-österreichisch-ungarische Abkommen, das auch Deutschland einbezieht, beruhte auf einem geheimen Vertrag. Es liegen unzweideutige Bekundungen vor, was dieser dem Inhalt nach nur wenigen Eingeweihten bekannte Geheimvertrag bezweckte. Carp hat jedenfalls festgestellt, daß der verstorbene König Carol, der diesen Vertrag geschlossen hatte, daraus im Sommer 1914 die Verpflichtung Rumäniens ableitete, gegen Rußland zu marschieren, daß aber die rumänischen Staatsmänner der Auffassung des Königs nicht beipflichteten. Der Geheimvertrag zwischen den drei Souveränen bedürfte natürlich im Augenblick seiner Wirksamkeit der Zustimmung der Parlamente. Die wäre in Bukarest seither nicht mehr zu erlangen gewesen. Dazwischen standen nun der Krieg und vorher der Einspruch gegen das Ergebnis der Bukarester Friedenskonferenz, der langanhaltende Zollkrieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien, vor allem aber die Erfolge der Ententediplomaten und ihres Goldes. Soviel war jedenfalls gewiß, so geheim auch der Vertrag und der Briefwechsel der Souveräne geblieben war: ein Angriffskrieg Rußlands verpflichtete Rumänien Oesterreich-Ungarn zur Kriegshilfe. Aber im August 1914 stellte sich Rumänien auf den Standpunkt, Oesterreich-Ungarn habe den Krieg mit Rußland veranlaßt. Also kein Verteidigungskrieg, der Rumänien verpflichtete. In Wirklichkeit kam es natürlich nicht auf eine Auslegung des Geheimvertrags an. Den hätten die Drahtzieher in Bukarest auch nicht durch die Volksvertretung legalisiert, wenn sie den russischen Angriff (der ja schon hinter dem Meuchelmord von Sarajewo bereitstand) offen hätten zugeben müssen. In der nichtbäuerlichen Bevölkerung wirkte eben die französische Kulturpolitik, die alle Neigungen, jeden Geschmack, beherrscht. Nebenbei: ein nachdenkliches Kapitel für gewisse Radaupolitiker bei uns, die stets so verächtlich das Wort „Kulturpolitik", neuerdings auch im Minenkrieg gegen Herrn v. Bethmann Hollweg ausrufen. Man sieht am Tage der rumänischen Kriegserklärung doch recht deutlich, welche realen Ergebnisse die gescholtene Kulturpolitik zu zeitigen vermag. —

Daß die deutsche Heeresleitung auf eine rumänische Kriegserklärung ebenso vorbereitet war, wie die österreichisch-ungarische, daran zweifelt man wohl nicht einmal in Bukarest. Jeder, der hören kann, verstand sofort, was das Wort von „unsrer einheitlichen Front am Balkan" zu sagen hat. Die Front nach Rumänien ist gut besetzt. Mit dem russischen Einmarsch durch Rumänien ist offen vor aller Welt gerechnet worden. Wir verhehlen uns durchaus nicht, daß eine neue, ungeschwächte Armee von 600 000 Mann auf der Seite unsrer Feinde neue schwere Kämpfe bringen und den Krieg zweifellos verlängern wird. Aber dieses Heer ist nicht kriegserprobt. Und die Zahl hat bisher, wie wir an den furchtbaren Verlustziffern und unverhältnismäßig geringen Erfolgen der russischen Offensive im Osten, der englischen im Westen erlebt haben, den Krieg nicht entschieden.

Immerhin sind die Zeiten so ernst, daß wir uns nun endlich die Kriegszielproklamationen und die Reden und Schreiben im Raketenstil, die zum Zwecke der Verteilung des Felles des unerlegten Bären fabriziert werden, ernstlich verbitten. In dieser neuen, ernsten Stunde sind wir uns so recht bewußt, wie schwer der Kampf ist. Wer in dieser Zeit mit anonymen Schriften gegen den verantwortlichen Leiter der deutschen Politik Maulwurfsarbeit tut, wer mit höchst unzeitigen, lächerlich anspruchsvollen Adressen und Aufrufen einhergeht und nur für Feindespropaganda nützliche Kriegsziele halb verhüllt in Prozessionen herumträgt, der gefährdet die innere Einigkeit des deutschen Volkes und seine Schlagfertigkeit. Zum Durchhalten gehört unbedingt auch das Mundhalten.

Und so wollen wir auch nicht in den Fehler verfallen, auf die rumänische Kriegserklärung mit geschäftigem Haß zu reagieren. Haß macht blind, und wir müssen die Augen mehr als je offen halten. In seinen „Gedanken und Erinnerungen" hat Bismarck den Dreibundwert, damit auch den rumänischen Geheimvertrag (der ja nicht als vollgültiger Staatsvertrag gelten konnte) als ein Skeptiker gewogen und gesagt, daß „die clausula rebus sic stantibus bei Staatsverträgen, die Leistungen bedingen, stillschweigend angenommen wird." Vom Dreibund sagt er in seinem abschließenden Werturteil: „Er hat die Bedeutung einer strategischen Stellungnahme in der europäischen Politik nach Maßgabe ihrer Lage zur Zeit des Abschlusses; aber ein für jeden Wechsel haltbares ewiges Fundament bildet er für alle Zukunft ebensowenig, wie viele frühere Tripel- und Quadrupelallianzen der letzten Jahrhunderte, und insbesondere die heilige Allianz und der Deutsche Bund. Er dispensiert nicht von dem toujours en vedette." Ob die Erinnerung an diese bismärckischen Gedanken etwas zu spät kommt? Darüber mag heute nachdenken, wer uns den Dreibund mit Italien als Festredner schmellmalte. Heute vom gleichen Schlage wie die Kriegszielkramarbasse. Wir lernen aus der Erinnerung: fremde, feindliche Interessenpolitik verstehen, nicht mit Gefühlen dagegen anzugehen. Und gehen in neue Fährlichkeiten mit aufrechtem Ernst. Ohne uns etwas vorzulügen. Aber mit unverkümmertem Vertrauen in unser Heer, unsre sauberen und starken Waffen und unsre Führung. Im Bewußtsein, daß wir nicht um Gewinn kämpfen, sondern um unser Leben und unsre Zukunft.

J. F. W.

*

Der rumänische Generalstabschef

t. **Budapest, 28. August.** (Priv.-Tel. der Dresdner Neuesten Nachrichten.) Zum Chef des rumänischen Generalstabes soll der Kommandant des rumänischen ersten Korps, Aferescu, ernannt werden. (kf)

Weiteres Vordringen der Bulgaren

× **Großes Hauptquartier, 28. August.** (Amtlich.) (Eingegangen 8 Uhr 5 Min. nachm.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Im Sommegebiete machten abends und nachts unsre westlichen Gegner unter Einsatz starker Kräfte nach ausgiebiger Feuervorbereitung erneute Anstrengungen, unsre Linien nördlich des Flusses zu durchbrechen.

Gegen die Fronten Thiepval—Mouquet Ferme und Delville wald—Ginchy stürmten mehrmals Engländer, gegen unsre Stellungen zwischen Maurepas und Cléry Franzosen an. Die Angriffe scheiterten teils nach Nahkampf, teils durch Gegenstoß; südwestlich von Mouquet Ferme und im Delville wald wird in kleinen Grabenteilen noch weitergekämpft.

Auf der übrigen Westfront abgesehen von lebhafter Feuertätigkeit in den Abendstunden beiderseits des Kanals von La Bassée und auf dem Ostufer der Maas nichts Wesentliches.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg:

Bei Lennewaden brachte ein Patrouillenvorstoß 2 Offiziere, 87 Mann als Gefangene ein.

Nordöstlich von Swiniuchy (im Dnester Bogen) wiesen österreichisch-ungarische Truppen Angriffe russischer Abteilungen ab.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl:

Nördlich des Dnjestr brachen abends starke russische Kräfte zum Angriffe vor. Ein Anfangserfolg des Feindes bei Delejow wurde durch nächtlichen Gegenstoß völlig ausgeglichen.

Weiter nördlich kamen zwischen Tonstobaby und Zawalow Angriffstruppen unter der Wirkung des Sperrfeuers nicht zur Entwicklung aus den Sturmstellungen.

In den Karpathen wurden russische Vorstöße gegen die Kammhöhe nordwestlich des Kukul und auf Stara Wipczyna zurückgeschlagen.

An der Grenze von Siebenbürgen wurden rumänische Gefangene eingebracht.

Balkankriegsschauplatz:

An der Moglenafront setzten sich die Bulgaren in Besitz der Höhen südlich Zborosko, an der Cegunska Planina sind serbische Gegenstöße gescheitert.

Oberste Heeresleitung.

(Weiteres siehe Seite 2.)